

## Rede zur Benennung des Paul-Warnecke-Weges

### Einleitung

Hier an dieser Stelle starb in der Nacht vom 4. auf den 5. März 1933 der 19-jährige Paul Warnecke durch einen Schuss, abgefeuert von einem Nationalsozialisten. Ich möchte Ihnen kurz etwas erzählen über die damaligen politischen Verhältnisse, über Paul Warnecke und den Umgang mit diesem politischen Verbrechen nach 1945.

### Warum stieß die NSDAP auf so hohe Akzeptanz?

In Quickborn mit seinen damals 3.000 bis 4.000 Einwohnern gab es in den 20er und 30er Jahren **rasante politische Veränderungen**. Der Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei begann erst sehr spät, nämlich Ende der 1920er Jahre, und führte dennoch innerhalb weniger Jahre zu einem Erfolg, sodass die NSDAP in Quickborn im Grunde schon vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler **hier die dominierende politische Kraft war**. Im Juli 1932 stimmten hier bei der Reichstagswahl 62 Prozent der Quickborner für die Nationalsozialisten.

Doch **woher kommt diese hohe Zustimmung?** Neben der sozialen Not und den sozialen Abstiegsängsten durch die Landwirtschaftskrise und die Weltwirtschaftskrise ab Ende der 1920er Jahre, waren es auch **örtliche Faktoren**, die den Nationalsozialisten in die Hände spielten.

Antisemitismus, Nationalismus, völkisches Denken und eine Abwehr gegenüber Meinungspluralismus und einer vielfältigen Gesellschaft waren **keine Erfindung der Nationalsozialisten**, sondern eine Grundhaltung, die bis tief in das Bürgertum und auch in die Arbeiterschaft hineinragte. Die Machtübernahme 1933 war hier in Quickborn insofern kein Umbruch, sondern eher ein **hineingleiten**.

- ➔ Die **bürgerlichen Parteien** hielten nicht stand und fielen in sich zusammen. Auch die konservative Partei büßte an Zuspruch ein - einige ihrer Vertreter wechselten in die NSDAP.
- ➔ Die nach 1933 angeordnete **Gleichschaltung** des Vereinswesens hat hier in Quickborn oftmals gar nicht groß zu personellen Veränderung geführt – man konnte in den Vorständen bleiben, weil man sich schon vorher dem Nationalsozialismus verbunden fühlte.
- ➔ Einen großen Einfluss auf die Bevölkerung hatte damals die **evangelische Kirche** mit ihren Geistlichen. Pastor Burmester stand schon vor 1933 dem Nationalsozialismus wohlwollend gegenüber.

Die NSDAP ist nicht von außenstehenden in den Ort hineingetragen worden, sie wuchs aus dem Ort selbst heraus und konnte zurückgreifen auf eine Anhängerschaft, die hier verankert war im Vereinswesen, in beruflichen Verbänden und in anderen gesellschaftlichen Positionen. Die NSDAP konnte inhaltlich zurückgreifen auf eine **geistige Grundhaltung**, die hier latent schon vorhanden war und die die Nationalsozialisten weiter radikalisiert hatten.

Den Nationalsozialisten **entgegenzustemmen** versuchten in Quickborn vor allem die Parteien der Sozialdemokraten und der Kommunisten. Noch nach der Benennung Hitlers zum Reichskanzler gab es Bemühungen, zusammen zu agieren, um die braune Bedrohung abzuwehren.

**Eindringlich appellierte** die Ortsgruppe der kommunistischen Partei in dieser Zeit an die Sozialdemokraten:

*„Die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg richtet den offenen Faschismus in Deutschland auf. (...) Alles steht für das Proletariat auf dem Spiel. Alles können wir in diesen Tagen und Wochen gewinnen, aber auch dieses verlieren.*

*(...) In dieser Stunde der höchsten Gefahr wenden wir uns erneut an Euch in der Sozialdemokratie, in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter, sofort gemeinsam mit uns den Widerstand gegen den Faschismus aufzunehmen. (...)“*

Doch zu zerstritten waren letztlich SPD und KPD, als dass eine Zusammenarbeit möglich gewesen wäre. Sie blieben in dieser Zeit auf sich allein gestellt.

Um der Bedrohung durch die Nazis etwas entgegenzusetzen, schlossen sich die Anhänger der Arbeiterparteien zu **Schutzformationen** zusammen. Bei den Sozialdemokraten war es das „Reichsbanner Schwarz rot Gold“ und bei den Kommunisten der „Kampfbund gegen den Faschismus“ mit seinen Häuserschutzstaffeln. Das Ziel beider Gruppen war es in dieser Zeit, gewalttätige Übergriffe von Nationalsozialisten auf Vertreter der Arbeiterparteien zu verhindern – und zwar dieses besonders **im Vorfelde der für den 5. März 1933 angesetzten Reichstagswahl**. Hitler war zwar inzwischen schon Reichskanzler und es gab bereits erste Verhaftungen und Einschränkungen der Meinungs- und Versammlungsfreiheit, aber das NS-Regime ist noch nicht gänzlich fest verankert gewesen; sehr spannungsgeladen war diese Zeit.

## Die Person Paul Warnecke

**Einer derjenigen**, der sich den Nationalsozialisten entgensetzte, war Paul Warnecke. Wir wissen leider nicht viel über ihn. Er wurde 1914 in Quickborn geboren und war der Sohn des Arbeiters Heinrich Warnecke und der Hausfrau Amelie Warnecke. Das Ehepaar hatte insgesamt 9 Kinder, alle in Quickborn geboren; Paul war das jüngste Kind. Die Familie wohnte in den 1930er Jahren in einem Haus an der Kieler Straße, nahe des Elsensees. Es dürften eher ärmliche Verhältnisse gewesen sein, in denen die Familie lebte. Paul Warnecke machte nach dem Schulbesuch eine Schlosserlehre und engagierte sich, wie andere Geschwister aus der Familie auch, in der kommunistischen Bewegung.

## Die Tat

Er gehörte zu denjenigen, die sich am Abend des 4. März 1933 in den Wohnhäusern des KPD-Gemeindevertreters Johannes Schwank im **Langenkamp** und des Ortsvorsitzenden der kommunistischen Partei Julius Stubbe in der **Querstraße** trafen, um Übergriffe der Nationalsozialisten auf die beiden Parteifunktionäre zu unterbinden. Zuvor hatten am frühen Abend die Nationalsozialisten unter dem Motto „**Tag der erwachenden Nation**“ einen Fackelzug durch Quickborn durchgeführt, um für die bevorstehende Reichstagswahl Stimmung zu machen.

Es **blieb zunächst ruhig**. Die Kommunisten hörten Radio und spielten Skat. **In der späten Nacht verließ noch** einmal eine kleine Gruppe von vier Personen, darunter Paul Warnecke, das Haus von Johannes Schwank um zu Julius Stubbe rüberzugehen. Es war eine dunkle, mondlose Nacht. Gegen **2:30 Uhr betraten sie diese Grünfläche**, in der damals hüfthohe Büsche und einigen Bäumen standen. Was sie nicht wussten, war, dass sich noch eine andere Gruppe von Nationalsozialisten bzw. SA-Männern hier aufhielt, die im Dunkeln das Haus von Julius Stubbe beobachteten.

Als diese die herannahende Gruppe der Kommunisten bemerkte, forderten sie sie zum Stehenbleiben auf. Überrascht von den Zurufen, folgten die KPD-Anhänger dieser Aufforderung nicht, sondern **versuchten zu entfliehen**. Daraufhin wurden mehrere Schüsse auf die Flüchtenden abgegeben. Von einem Schuss in den Rücken getroffen, fiel Paul Warnecke zu Boden. Als er starb war er erst 19 Jahre alt.

Gleich am nächsten Tag fand anlässlich des Wahlergebnisses der Reichstagswahl ein großer SA- und SS-Umzug durch Quickborn statt. Die **Hakenkreuzfahne wurde auf der Gemeindeverwaltung** gehisst. Ihr wurde die Treue geschworen und gelobt, mit dem Kommunismus aufzuräumen.

Drei Tage später (09.03.1933) wurde Paul Warnecke **auf dem Nordfriedhof beigesetzt**. Ein Zeitzeuge erinnerte sich an die Beerdigung, an der viele Menschen und Anhänger beider Arbeiterparteien Abschied von Paul Warnecke nahmen. Diese Beisetzung war nicht nur eine einfache Bestattung, sie war auch ein letztes politisches Zeichen gegen die Nationalsozialisten. Weitere Zusammenkünfte von Mitgliedern der Arbeiterparteien sind nicht mehr bekannt.

Wenige Wochen später (im April 1933) erfolgte die **Umbenennung** des Harksheider Weges in „**Adolf-Hitler-Straße**“. Dieser Platz hier wurde „**Horst-Wessel-Platz**“, ein SA-Mann, der von den Nationalsozialisten als Märtyrer gefeiert wurde, benannt.

**Anhand der Schusswunde** ließ sich die Waffe und damit auch der Schütze schnell feststellen. Es war Gustav Jeske, der in der Tatnacht einen Karabiner bei sich trug und **zwei der vermutlich vier abgegebenen Schüsse** auf die Kommunisten abfeuerte.

Der **Täter brüstete sich** nach der Tat damit, dass er einen Kommunisten erschossen hatte. Einem Polizisten äußerte er sich gegenüber, dass er ein sicherer Schütze sei, der auch nachts sein Ziel nicht verfehlt. Auch gegenüber dem Bruder des Getöteten äußerte er provokativ, dass er sich wundere, dass nur einer von den Schüssen getroffen wurde.

**Zu befürchten hatte er** wegen des tödlichen Vorfalls in der NS-Zeit **nichts**. Das formal eingeleitete Verfahren wurde von der Staatsanwaltschaft bald eingestellt.

**Ganz anders erging** es dem KPD-Vorsitzenden Julius Stubbe. Er wurde noch am frühen Morgen am Tag der Tat festgenommen und musste wegen „*Vorbereitung zum Hochverrat*“ 2 ½ Jahre in den berüchtigten Gefängnissen im Emsland verbringen.

## Der Weg zum Gedenken

**Nach der Kapitulation** und der Befreiung vom Nationalsozialismus hatte der neue Gemeinderat die Aufgabe, das Leben in der Gemeinde unter den veränderten Bedingungen neu zu organisieren. Im **April 1946 benannten sie einstimmig diesen Grünbereich um**. Er sollte nicht mehr „Horst-Wessel-Platz“ heißen, sondern in Erinnerung an den hier umgekommenen Menschen „Paul-Warnecke-Platz“.

Drei Monate später wurde der Täter Gustav Jeske **in Hamburg verhaftet** und später wegen des tödlichen Schusses wegen Totschlags anfangs zu sieben, dann im Revisionsverfahren zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Doch wie wenig ihm die einstige Tat und das Opfer berührte und wie sehr er versuchte, sich die veränderte politische Lage mit der Ost-West-Blockkonfrontation zunutze zu machen, zeigt sein **Gnadengesuch** von 1951. Um eine vorzeitige Haftentlassung zu erwirken, merkte er an:

*„Als ich im Jahr 1946 verurteilt wurde, war ich der Erste, der nach dem Kontrollratsgesetz bestraft wurde und das Urteil sollte damals besonders abschreckend wirken. (...) Meine antikommunistische Einstellung als Soldat und im Freikorps wirkte strafschärfend. Heute dürfte die antikommunistische Einstellung nicht mehr in dieser Weise ins Gewicht fallen. Vielleicht kann dieser Umstand bei der Erwägung eines Gnadenerweises auch berücksichtigt werden.“*

Und er wurde auch berücksichtigt: Sowohl Oberstaatsanwalt, Generalstaatsanwalt als auch der schleswig-holsteinische Justizminister hatten keine Bedenken gehabt und gaben dem Gnadengesuch statt. Jeske wurde die Hälfte der Strafzeit erlassen.

Es wird die Zeit gewesen sein, in der die Benennung des „Paul-Warnecke-Platzes“ **in Vergessenheit** geraten ist. Ende der 80er Jahre erinnerte noch eine **Gruppe junger politischer Aktivisten** an das Geschehen hier und forderte die Aufstellung einer Hinweisschildes. Sie blieb ungehört.

2014 empfahl die **Initiative Selbstbewusstes Quickborn** mit Verweis auf einen kleinen Bericht über die Platzbenennung auf der Webseite „Spurensuche“ eine offizielle Benennung des Platzes. Dieses traf damals nicht auf die Mehrheit der Stadtratsvertreter.

Anstelle der Platzbenennung finanzierte die Stadt Quickborn allerdings eine Gedenk-Stele, die hier 2019 aufgestellt wurde und neben dem 2009 von dem Künstler Gunter Demnig verlegten Stolperstein auf das politische Verbrechen aufmerksam machte.

**In diesem Jahr wurden die bisher ungelöste offizielle Benennung noch einmal aufgegriffen**. Mit dem „Paul-Warnecke-Weg“ ist es zu einer Lösung gekommen, der dankenswerterweise alle politischen Fraktionen zustimmen konnten.

Die tödlichen Schüsse auf Paul Warnecke sind nun 91 Jahre her. Vor 79 Jahren brach die NS-Herrschaft mit dem Kriegsende zusammen. Die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus

**bleibt eine schwierige und oftmals zeitintensive Aufgabe**, die eine Offenheit braucht, sich mutig mit der Geschichte auseinanderzusetzen.

Diese Wegebenennung ist die erste Fläche im öffentlichen Raum in Quickborn, die nach einem örtlichen NS-Opfer benannt wird. Zusammen mit dem Stolperstein und der Gedenk-Stele wird hiermit Paul Warnecke würdevoll gedacht.

Dieses Gedenken dient nicht nur der Erinnerung an etwas Vergangenes. Es setzt gerade jetzt ein Zeichen und soll auch in Zukunft Menschen motivieren, gegen rechtsextreme und menschenverachtende Positionen Stellung zu beziehen.

Jörg Penning